

Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven

Bd. 73

1993

Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

– Nach einem ersten Band über die Antike hat die Darstellung der Geschichte Trevisos – der Stadt und des Gebiets – nun das Mittelalter erreicht. Die Herausgeber führen die Darstellung allerdings nur bis zum Beginn der Herrschaft Venedigs (1339). Die Beiträge der verschiedenen Autoren versuchen, zusammengenommen eine ausgewogene Kombination von Wiedergabe der Ereignisse und Beschreibung der Zustände zu bieten. Das gelingt nicht für alle wünschbaren Aspekte: Im Vorwort wird mancher Ausfall bedauert, und es läßt sich nicht übersehen, daß etwa die Kirchengeschichte keineswegs die Betonung erfahren hat, die ihr wegen der Eigenart der mittelalterlichen Überlieferung zukommen sollte. Trotzdem ist ein schöner Band entstanden, mit gut belegter Darstellung und ansprechend bebildert, auch in einem weit sympathischeren Format als etwa die Geschichte Mailands oder die Brescias. Einen chronologischen Durchgang bieten am Anfang Stefano Gasparri und die beiden Herausgeber, wobei mit fortschreitender Zeit vor allem die Verfassungsgeschichte ein Schwergewicht bildet. Diese vertieft noch der Abschnitt von Gregor Husmann über die Wahl in die kommunalen Ämter während des 13. Jh. Reizvoll ist der Vergleich mit den Bischofswahlen, die D. Rando untersucht. Die Beziehungen zu den Nachbarn – Alpenländer, Patriarchen von Aquileia, Venedig – schildern Josef Riedmann, Reinhard Härtel und Marco Pozza; die lebhaften Handelsbeziehungen und der zunehmende venezianische Grundbesitz dokumentieren früh das Interesse der Republik gerade am Trevigiano. Mit den Verhältnissen auf dem Lande beschäftigen sich Silvana Collodo (*I vicini e i comuni di contado*) und Giampaolo Cagnin (*Formen der Pachtverträge*). Einteilung der Diözese, Bischöfe und Religiosität werden von Silvio Tramontin skizziert. Kunstgeschichtliche und literarische Aspekte behandeln Eugenio Manzato beziehungsweise Emilio Lippi und Gianfelice Peron. Sehr nützlich sind am Schluß die Erläuterungen zu Maßen, Gewichten und Münzen von G. Cagnin, hilfreich die sorgfältigen Zeittafeln und die ausführlichen Register. – Der folgende Band 3 – „L'età moderna“, VI, 427 S. – ist 1992 erschienen (ISBN 88-317-5461-0).

D. G.

Giampaolo Cagnin, *Templari e giovanniti in territorio trevigiano (secoli XII–XIV)*, Treviso 1992, 101 S., 3 Abb., 2 Karten. – Dieses ansprechende Bändchen – erschienen im Selbstverlag –, an dessen Herstellung in der Tipolitografia Tintoretto der Autor selbst mitgewirkt hat, zeugt von der Fülle der Informationen, die geduldige Nachsuche in den lokalen Archiven über die Geschichte der Ritterorden im Gebiet von Treviso noch zutage fördern kann: am ehesten in Schenkungen, Testamenten und anderen

Privaturkunden. Es sind vorläufige Ergebnisse, die der Vf. nun bekanntmacht. Sein erstes Ziel mußte die Feststellung der wirklich verbürgten Niederlassungen sein, wobei einige Legenden aus dem Wege zu räumen waren. Die Templer, die sich wohl schon um die Mitte des 12. Jh. in der Gegend angesiedelt hatten, besaßen bis zur Aufhebung des Ordens vor allem S. Tommaso in Treviso selbst und S. Maria in Tempio zu Ormelle. Nicht gehörte ihnen dagegen – trotz der Bezeichnung – das ebenfalls in Treviso gelegene Haus S. Giovanni di Tempio (auch: *de Hospitali*), denn darin saßen von Anfang an Johanniter. Diese nun erhielten im 14. Jh. den Temppler-Konvent S. Tommaso und tauschten von der Abtei S. Zeno in Verona die Kirche S. Martino ein. Die Besitzungen waren von der Komturei Venedig abhängig. Der Vf. stellt die auffindbaren Nachrichten über Präzeptoren und Kapläne der Johanniter bis 1400 zusammen (danach beginnen die Personallisten von Luigi Pesce, *La Chiesa di Treviso nel primo Quattrocento*, 1987). In Anhängen bietet er Regesten von 32 Urkunden, in denen Temppler oder Johanniter erwähnt werden (bis 1312). Von ihnen sind drei auch im vollen Wortlaut veröffentlicht, zusammen mit zehn weiteren (bis 1383). Ferner werden aus insgesamt 13 Trevisaner Testamenten (von 1224 bis 1311) die frommen Stiftungen für den Kreuzzug referiert. D. G.

Studi veneti offerti a Gaetano Cozzi, Venezia (Il Cardo) 1992, XVII, 498 S., Lit. 90.000. – Diese Festschrift zum 70. Geburtstag des Jubilars umfaßt 36 Aufsätze: ein vielfältiges, würdiges Echo auf seinen jahrzehntelangen Beitrag zur Aufhellung der Geschichte Venedigs. Die thematische Spannweite reicht von den frühmittelalterlichen Quellen der Stadt und den byzantinischen Titeln der ersten Dogen (Stefano Gasparri, Giorgio Ravagnani) bis zum Nationalismus von 1914–1915 und einer Untersuchung über das Verhalten des vormaligen Faschisten und späteren Regimegegners Vittori Cini aus dem Jahre 1945, beantragt von seinem Sohn Giorgio (Mario Isnenghi, Maurizio Reberschak). Das erfordert strikte Beschränkung bei der Vorstellung; man wird dem Rez. nachsehen, daß er dabei seinen eigenen Interessen folgt. – Die delikate Frage, wie nach der juristischen Definition des venezianischen Adels (infolge des später Serrata genannten Beschlusses von 1297) dessen Status im wirklichen Leben Ausdruck gefunden habe – ungeachtet der höchst unterschiedlichen wirtschaftlichen Potenz –, behandelt Reinhold C. Mueller, indem er aus Testamenten des 14. Jh. Bestimmungen anführt, in denen zwischen Adeligen und Nichtadeligen deutlich unterschieden wird, zum Beispiel durch das Verbot an die Kinder, in den anderen Stand hineinzuheiraten, oder umgekehrt durch die Anweisung eines Bürgerlichen, seine Töchter müßten aus-